Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

6.11.1922 (No. 307)

Visual Library

Bezugspreis
in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 250.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 270.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 270.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 270.— monatlich.
Einzelverkauf:
bis 4 Seiten ℳ 8.—
über 4 Seiten ℳ 10.—

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 9 gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 35.—; auswärts ℳ 42.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 20.—; Reklamezeile ℳ 120.—; an erster Stelle ℳ 150.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe.
Fernsprechanschlüsse:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Verlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20
Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Kügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. **Montag, den 6. November 1922** Nr. 307.

Der Kampf um den Achtstundentag.

Ein Vorstoß der Gewerkschaften.

Berlin, 5. Nov. Die vier Spitzenverbände der Gewerkschaften sandten am 4. November eine Vertretung zum Reichsarbeitsminister, um ihm ihre Stellungnahme zur gegenwärtig viel erörterten Frage der Arbeitszeit und ihrer gesetzlichen Regelung darzulegen.

Die Gewerkschaftsvertreter betonten, daß sie durch eine einseitige Behandlung dieser Frage durch die Unternehmer zur Sicherstellung ihres Standpunktes genötigt seien. Sie verwahrten sich mit allem Nachdruck gegen die Annahme, als sei die Steigerung der Produktion lediglich eine Frage der Arbeitszeit. Sie werde vielmehr bedingt durch die verschiedensten Faktoren, insbesondere müßten die Unternehmer selbst durch die Art ihrer Wirtschaftspolitik mehr als bisher produktionssteigend wirken. Die heutige Politik der Kartelle und Truste verhindere tatsächlich die volle Ausnutzung der produktiven Kraft und schädige die Lebenshaltung des deutschen Volkes. Sehr zu beklagen sei, daß auch die technischen und organisatorischen Möglichkeiten der Produktionssteigerung nicht genügend ausgenutzt würden. Die Gewerkschaften seien der Ueberzeugung, daß zur Steigerung der Produktivität es keines Abweichens vom Grundsatze des Achtstundentages bedürfe. Auf dessen Boden seien die Gewerkschaften dazu bereit, bei gleichzeitiger Anwendung aller anderen produktionssteigenden Maßnahmen ihre Mitwirkung zuzusagen zu einer möglichst ergiebigen Ausnutzung der Arbeitszeit und zu ihrer Anpassung an die durch die Zeit und Umstände bedingten besonderen Bedürfnisse der Gesamtwirtschaft. Die Gewerkschaften wünschen, daß die schwebende Arbeitszeitgesetzgebung dem Rechnung trage dadurch, daß sie sich grundsätzlich auf den Boden des Achtstundentages stelle und gewisse Ausnahmen für Notfälle vorsehe, aber im Übrigen es den Tarifverträgen überlasse, den Besonderheiten der wirtschaftlichen Lage im Interesse des Gesamtwohles Genüge zu tun. In diesem Zusammenhange erschiene den Gewerkschaften eine möglichst gleichzeitige Vorlegung und Beratung der Arbeitszeitgesetze mit den Tarifgesetzen, dem Arbeitsgerichtsgesetz und der Schlichtungsordnung notwendig.

Der Reichsarbeitsminister begrüßte diese Aussprache und betonte, daß die Reichsregierung dazu entschlossen sei, die sozialpolitische Bedingungen der Arbeitnehmer auf dem Gebiete der Arbeitszeit zu wahren. Ebenso ernst aber sei die Verpflichtung der Regierung, alles zu tun, um die deutsche Wirtschaft, das deutsche Volk und das deutsche Reich vor dem Zusammenbruche zu bewahren. Das sei zwar in erster Linie eine Aufgabe der Außenpolitik, erfordere aber andererseits auch alle erdenklichen Anstrengungen im Inneren und nur das Volk, das seine eigenen Kräfte regelt und ausnützt, habe Anspruch auf die Achtung und Hilfe des Auslandes. Er hoffe, daß es, wie bisher, einer Verständigung zwischen Arbeitnehmerschaft und Regierung gelingen werde, alle diese Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.

*

Gegen die Putschgerüchte aus München.

München, 4. Nov. Zu den in einem Teil der bayerischen und außerbayerischen Presse verbreiteten Meldungen über Putschpläne in Bayern und München stellt die Korrespondenz Hoffmann fest, daß nach absolut sicheren amtlichen Feststellungen Kapitän Ehrhardt sich weder dauernd noch vorübergehend in München aufhält. Es ist auch nicht wahr, daß in München ein Akt unmittelbar bevorstehe, da Vorbereitungen hierzu weder der Polizei noch der Regierung verborgen bleiben könnten. Von keiner Seite, auch nicht von sozialistischer, seien bis heute einwandfreie Zeugen oder Tatsachen für eine solche Behauptung erbracht worden.

Ein italienisch-russischer Zwischenfall.

Moskau, 4. Nov. Wie die russische Telegraphenagentur mitteilt, weist der bevollmächtigte Vertreter Rußlands gestern in einer Note an die italienische Regierung darauf hin, daß am 1. November eine Gruppe bewaffneter Faczisten in die Räume der russischen Handelsvertretung eindrang, die Auslieferung verschiedener diplomatischer Kuriere forderte und auf einen derselben mehrere Schüsse abgab. Die gewöhnlich auf der Straße vor dem Hause postierte Polizei sei an diesem Morgen nicht dagewesen, und im Augenblick der Tat habe sich auch kein Polizeibeamter in der Nähe befunden. Auf Grund dieser Geschehnisse verlange die Vertretung, daß außer der durch das Gesetz vorgeschriebenen gerichtlichen Verfolgung der am Verbrechen unmittelbar Beteiligten auch jene Beamten zur Verantwortung bezogen würden, die aus Nachlässigkeit oder aus anderen Gründen die Verletzung der durch den italienisch-russischen Vertrag garantierten Immunität der Diensträume der Vertretung zugelassen hätten.

Die Brüsseler Konferenz.

Brüssel, 5. Nov. Havas zufolge wird in gut unterrichteten Kreisen versichert, die britische Regierung habe die belgische Regierung verständigt, sie sei geneigt, sich Anfangs Dezember auf der Finanzkonferenz vertreten zu lassen, die in Brüssel zur Festsetzung der nächsten Zahlungen Deutschlands und der Aufstellung einer Regelung der interalliierten Schulden zusammentreten wird. Dieser Konferenz werde eine Zusammenkunft des englischen, französischen, italienischen und belgischen Ministerpräsidenten vorausgehen.

Die Verhandlungen mit der Reparationskommission.

Berlin, 6. Nov. Wie die Blätter mitteilen, sind gestern der Reparationskommission die Vorschläge der deutschen Regierung überreicht worden. Laut „Montagszeitung" wird der Inhalt gleichzeitig in Berlin und Paris am Montag bekanntgegeben werden. Wie der „Berliner Lokalanz." meldet, werden die Verhandlungen mit der Reparationskommission, die am Dienstag wieder aufgenommen werden, voraussichtlich Ende der Woche ihren Abschluß finden.

Die Wahlniederlage der Arbeiterpartei in England.

London, 4. Nov. Wie sich nun erst herausstellt, ist die Niederlage der englischen Arbeiterpartei bei den englischen Gemeindewahlen außerordentlich groß. Die Arbeiterpartei verlor im ganzen 500 Sitze. Die Niederlage war die Folge des Zusammenschlusses der anderen Parteien. Die englische Arbeiterpartei ist nicht dasselbe, was die deutsche Sozialdemokratie ist, sie vertritt zwar einige sozialistische Anschauungen, kann aber nicht als sozialistische Partei angesprochen werden. Aber der geringe sozialistische Einschlag der Partei hat in England genügt, um dort die andern Parteien zur Abwehr sozialistischer Bestrebungen zu einigen. Der Engländer hat eine starke Abneigung gegen sozialistische Experimente, was er in Deutschland und in andern Staaten sieht, schreckt ab. Die Folge hat sich nun bei den Gemeindewahlen gezeigt. Die Arbeiterpartei sieht infolge dieser Niederlage ziemlich entmutigt den bevorstehenden Wahlen zum Parlament entgegen.

Die Entmündigung Wiens.

Wien, 4. Nov. Die Mitglieder der Völkerbundsdelegation haben den Berichterstattern folgendes mitgeteilt: Das österreichische Parlament hat heute den ersten wichtigen Schritt zur Ausführung des Programms des Völkerbundes für die Wiederaufrichtung Oesterreichs getan. Es hat das Gesetz angenommen, das dazu bestimmt ist, das Defizit des Staatsbudgets für 1922 zu decken, ohne daß zur neuerlichen Ausgabe von Papiergeld geschritten werden muß. Die Hilfe der Völkerbundskredite kann natürlich nicht vor Beginn des Jahres 1923 gewährt werden, da die Genfer Protokolle bis dahin seitens der Parlamente der Staaten, die die Garantie hierfür versprochen haben, ratifiziert werden müssen.

Spionage in Deutschland.

Daß die Franzosen ganz Deutschland mit einem ausgedehnten Spionagenetz überzogen haben, ist bekannt. Weniger bekannt in der deutschen Oeffentlichkeit ist die Gliederung und Arbeitsweise dieses Netzes, wie es uns die von Jahr zu Jahr zunehmenden Spionageprozesse vor dem Reichsgericht in Leipzig zeigen.

Der gesamte französische Nachrichtendienst in Deutschland wird von einer besonderen Abteilung des französischen Generalstabes in Paris geleitet. Sie arbeitet im engsten Einvernehmen mit der belgischen, polnischen und tschechischen Spionage und besitzt ihre Hauptstellen in den verschiedenen in Deutschland sitzenden Kontrollkomissionen. Daneben bestehen noch französische Nachrichtenstellen im neutralen Ausland in Basel, Amsterdam und Kopenhagen, die die Reste der französischen Nachrichtenorganisationen aus dem Kriege bilden, von Neutralen geleitet werden und vor allen Dingen die Spionage des unbesetzten Deutschland bezw. die Sammlung der aus diesem kommenden Nachrichten zur Aufgabe haben.

Die französische Spionageorganisation soll, wie die „Deutsche Tageszeitung" (Nr. 490) schreibt, dem französischen Generalstab und seiner Regierung das nötige Material für die Unmöglichkeit einer französischen Abrüstung und für die Notwendigkeit einer starken französischen Wehrmacht, dann aber die Unterlagen zur Aufrechterhaltung der Kontrolltätigkeit in Deutschland liefern. Sie erstreckt sich dementsprechend auf alle militärischen, wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen und Pläne Deutschlands. Die Bezahlung der Agenten erfolgt je nach dem Werte des herbeigeschafften Materials, und die Folge davon ist, daß ein großer Teil der Agenten völlig erdichtete und gefälschte Nachrichten bringt.

Den ganzen Umfang der französischen Spionage erhellt am klarsten die Tatsache, daß allein im ersten Vierteljahr 1922 das Reichsgericht in Leipzig 36 Personen wegen Spionage abzuurteilen hatte.

*

Eine Erweiterung des Rapallovertrages.

Berlin, 5. Nov. Die deutsch-russischen Verhandlungen über die Ausdehnung des Rapallovertrages auf die mit der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik verbündeten Staaten Weißrußland Ukraine, die drei kaukasischen föderativen Republiken und die fernöstliche Republik haben zu einem Vertrag geführt, der heute von beiden Seiten unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag enthält ferner die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages vom 6. Mai 1921, die zur Herstellung einer Grundlage für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den obengenannten Staaten nötig sind.

Landtagswahlen in Sachsen.

Dresden, 6. Nov. Die sächsischen Landtagswahlen sind, soweit bis jetzt bekannt ist, ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war sehr rege.

Nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen wurden in Dresden-Stadt abgegeben insgesamt: für die Deutschnationale Volkspartei 56 055 Stimmen (bei der letzten Wahl im November 1920: 46 173); Wirtschaftspartei 205 (251); Deutsche Volkspartei 68 092 (55 830); Vereinigte Sozialdemokratische Partei 146 641 (Mehrheitsoz. und Unabhängige zusammen 102 121); Zentrum 4506 (3769); Demokratische Partei 20 124 (9744); Deutschsoziale 6012 (0); Kommunisten 29 470 (18 496).

Leipzig, 5. Nov. Bei den Wahlen zum sächsischen Landtag entfielen nach den bis ½11 Uhr abends vorliegenden Teilergebnissen aus der Kreishauptmannschaft Leipzig auf die Vereinigte Sozialdemokratische Partei 88 600 Stimmen, auf die Demokratische Partei 19 532, Zentrum 439, Deutsche Volkspartei 33 045, Deutschnationale Volkspartei 53 878, Kommunisten 24 300 Stimmen.

Dresden, 5. Nov. Das Gesamtergebnis im Wahlkreis I Ostsachsen ist nach den bisherigen Zählungen folgendes: Insgesamt wurden abgegeben 936 471 Stimmen. Davon entfielen auf die Deutschnationalen 190 410 (176 176); Deutsche Volkspartei 162 275 (141 466); Demokratische Partei 81 938 (57 164); Vereinigte Sozialdemokratische Partei 419 087 (340 501); Kommunisten 51 556 (14 824); Wirtschaftspartei 5201 (17 725); Deutschsoziale 10 200 (0); Zentrum 15 730 (17 764).

Chemnitz, 6. Nov. Ergebnis der Landtagswahlen aus 140 von 181 Bezirken. Vereinigte sozialdemokratische Partei 44 841 Simmen. Kommunisten 22 847, Deutschnationale 20 013, Demokraten 9242, Zentrum 634, Deutsche Volkspartei 26 483, Deutschsoziale 172.

Plauen i. V., 5. Nov. Wahlergebnis. Vereinigte sozialdemok. Partei 17 752, Kommunisten 6192, Deutschnationale 14 723, Demokraten 5036, Zentrum 415, Deutsche Volkspartei 10 685, Deutschsoziale 301.

Leipzig, 5. Nov. Vereinigte Sozialdemokratie 224 657 Stimmen, Demokraten 43 974, Zentrum 3221, Deutsche Volkspartei 132 205, Deutschnationale 113 966, Kommunisten 72 364.

Insgesamt erhielten die sozialistischen Parteien 297 021, die bürgerlichen Parteien 293 366 Stimmen.

Einige Bezirke stehen noch aus.

Leipzig, 5. Nov. Leipzig-Stadt. 372 548 gültige, 1509 ungültige Stimmen. Es erhielten die Vereinigte sozialdemokratische Partei 140 230, Demokraten 29 627, Kommunisten 46 072, Zentrum 2958, Deutsche Volkspartei 101 382, Deutschnationale 52 279 Stimmen. Insgesamt entfielen auf die sozialistischen Parteien 186 302, auf die bürgerlichen Parteien 186 246 Stimmen.

*

Die Urteilsbegründung im Hermesprozeß.

Berlin, 5. Nov. In der Begründung des Urteils gegen den Redakteur Hensel von der „Freiheit" wegen Beleidigung des Reichsfinanzministers Dr. Hermes wird hervorgehoben, daß der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen der „Freiheit", daß der Nebenkläger sich des Amtsmißbrauches und der Bestechung schuldig gemacht habe, nicht erbracht worden sei. Außerdem hätten sich keine Momente ergeben, die die Entscheidungen des Ministers als unsachlich hätten erscheinen lassen. Auch sei der Nachweis nicht erbracht worden, daß der Winzerverband bei seiner Zusendung an den Minister sich von einer Bestechungsabsicht haben leiten lassen. Hinzu komme die Offenheit, mit der der Minister in der ganzen Angelegenheit gehandelt habe. Das Gericht habe verneint, daß die Aeußerungen des Angeklagten in Wahrnehmung berechtigter Interessen erfolgt seien. Erschwerend falle die Hartnäckigkeit der Angriffe und die hohe Stellung des Nebenklägers ins Gewicht, strafmildernd die bisherige Unbescholtenheit der Angeklagten und der Umstand, daß die Hauptbeschuldigungen nicht aufrecht erhalten worden sind.

Die badische Sozialdemokratie.

Die badischen Sozialisten haben vor einer Woche ihren Einigungsparteitag in Offenburg abgehalten. Die badische Sozialdemokratie darf sich rühmen, daß sie innerhalb des Sozialismus Siegerin geblieben ist. Von Baden ist jene Bewegung in der Sozialdemokratie ausgegangen, die man mit dem Namen Revisionismus bezeichnet hat. Im Kampf mit dem verbohrten wirklichkeitsfremden Radikalismus hat diese Bewegung sich vor dem Krieg durchgesetzt und hat der Sozialdemokratie den Boden für ihre Entwicklung zum heutigen Aufbau freigemacht. Der Krieg und seine Folgen, der Zusammenbruch, haben dem Radikalismus wieder ein Uebergewicht verschafft, aber die Entwicklung der Dinge war stärker als der Radikalismus, und die Not hat den Sozialismus gelehrt, sich abzuwenden von der Politik der Phrase, und Wirklichkeitspolitik zu treiben. Die alte Sozialdemokratie und innerhalb der Partei die Realpolitik der badischen Sozialdemokratie haben sich behauptet, während die Unabhängigen an ihrem Radikalismus zugrunde gingen. Unsere Leser wissen, daß wir keine Freunde des Sozialismus sind, aber das darf nicht abhalten, anzuerkennen, daß in unserm badischen Sozialismus wertvolle Kräfte stecken. Zwar kann sich auch die badische Sozialdemokratie nicht ganz von der sogenannten Wählerpolitik freimachen, aber das Bestreben, von Programmphrasen loszukommen, die Dinge vom Standpunkt praktischer Möglichkeiten aus zu betrachten, trat in Offenburg stark hervor. Doch fehlte es nicht an Phrasen aus der guten alten Zeit, landsfremde Klänge, Töne aus vergangenen Zeiten nennt sie die Mannheimer Volksstimme. Es ist sicher, daß mit denen, die den Mut haben, das Gerede des Radikalismus als landsfremde Klänge zu bezeichnen, praktische Arbeit zum Wohl des Badener Landes geleistet werden kann. Aber diese Möglichkeit hängt stets von dem Maß des Einflusses ab, über den die Nüchternen und Ueberlegten innerhalb der Sozialdemokratie verfügen. Bis vor kurzem schienen die Aussichten für die Erstarkung des gemäßigten Teiles innerhalb der Sozialdemokratie günstig. Die Widerstandslosigkeit, mit der sich die Unabhängigen unterwarfen, ließ Hoffnungen zu. Aber in den letzten Wochen haben die Dinge eine andere Wendung genommen, es weht ein böser Wind, gegen den das Schifflein der Mäßigung kaum mehr aufkommen kann. Der Radikalismus wittert den neuen Wind und spannt seine Segel. Die unheimliche, schnell wachsende Not ist der Feind aller, die zu Geduld und Mäßigung predigen.

Nun erlebt man wieder die alte Geschichte: die Sozialdemokratie ändert ihren Kurs und sucht im Wind des Radikalismus voran zu kommen. Während auf dem Parteitag der badischen Sozialdemokratie noch „Nüchternheit und praktischer Tatwille", wie Oskar Geck in der „Volksstimme" sagt, vorherrschte, kommen wie üblich aus dem Norden, aus Berlin, die in Baden landsfremden Klänge des Radikalismus. Im Hauptquartier der Sozialdemokratischen Partei in Berlin ist bereits eine neue Parole ausgegeben; bis die neueste Berliner Mode nach Baden kommt, braucht es Gott sei Dank immer einige Zeit. Aber sie kommt schließlich eines Tages doch, denn die badische Sozialdemokratie ist heute leider, wie auch das Zentrum, viel zu viel von Berliner Meinungen und Parolen abhängig. Und doch wäre es heute nötig, nötiger als je, daß sich die Parteien bei uns mehr und mehr auf eine gut badische und süddeutsche Politik einstellten. Von Berlin kommt uns kein Retter, das glaubt im Süden niemand. Wir müssen sehen, daß wir selbst aus eigener Kraft daheim so gut es geht dem Unglück wehren. Das ist der Sinn des vielgeschmähten Verlangens nach Erhaltung unserer Eigenart, daß es dem Reich am besten geht, wenn in den Einzelstaaten die Dinge gut stehen. Die Kraft des Reiches muß aus den vereinten Kräften aller Einzelstaaten fließen, sie darf nicht genährt werden mit Blut, das den Einzelstaaten entzogen wird. Wenn der welsche Feind sein Ziel erreichen sollte — was Gott verhüten möge — und das Reich zerrisse, dann müßte aus den Einzelstaaten Kraft und Wille zur Schaffung eines neuen Reiches entstehen. Unsere Lage ist heute leider so, daß wir offen auch den schlimmsten Fall in Rechnung stellen müssen.

Das Elend, das in letzten Wochen mit furchtbarer Gewalt über das deutsche Volk hereingebrochen ist, bringt alle politischen Parteien und Organisationen in eine schlimme Lage. Viele meinen, es wäre ein Glück, wenn die Parteiwirtschaft zusammenbräche. Wer vermag mit guten Gründen jetzt zu widersprechen? Unter zwei Nöten leiden heute wohl alle Parteien, die Sozialdemokratie ganz besonders; die eine Not: die Anhänger laufen enttäuscht und unzufrieden davon, die andere: es fehlt an Geld zur Agitation und zur Werbung. Die badische Sozialdemokratie z. B. wagt als Parteibeitrag von einem Durchschnittswochenverdienst von 6000 Mark nur 5 Mark zu erheben. Das läßt allerhand Schlüsse zu. Wenn der Sozialdemokratie nicht die Kassen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

der Freien Gewerkschaften zur Verfügung ständen, ging es ihr schlecht. Es scheint aber, daß unter den freien Gewerkschaften, die sich heute so selbstherrlich fühlen, das Interesse für die Partei, die sich Proletarierpartei nennt, nachgelassen hat. So klagt z. B. ein Redner auf dem Offenburger Parteitag darüber, daß die Arbeiterpresse bei den Gewerkschaftlern nicht die gewünschte Beachtung findet. Bemerkenswert ist auch die Feststellung einiger Redner, daß die Frauen keine Anteilnahme am politischen Geschehen zeigen. Welche Hoffnung setzte die Sozialdemokratie einst auf die Frauen. Nun werden sie in vielen Fällen die Ursache sein, daß der Mann seine Partei- und Gewerkschaftsbeiträge nicht mehr bezahlt und die Zeitung abbestellt. Einst war die Sozialdemokratie die große Sammelpartei aller Unzufriedenen und Enttäuschten, heute laufen ihr selbst die Unzufriedenen in Massen davon. Und jene Kreise, auf denen heute die Not am stärksten lastet, die Kreise des Mittelstandes, wollen von Sozialismus nichts wissen, weil sie — und nicht mit Unrecht — in der Politik der Sozialdemokratie die Ursache ihrer Not sehen. Vor einigen Tagen schrieb der Karlsruher „Volksfreund" in einem Klageartikel:

„Unsere Pläne sind nicht durchgedrungen, weil der proletarische Mittelstand nicht erkennt, wohin er gehört! Also der Mittelstand soll schuld sein, daß die Sozialdemokratie nichts zuweg gebracht hat. Nun der Mittelstand weiß sehr wohl, wer schuld ist, die Not hat ihm die Augen geöffnet, das neue Proletariat, der notleidende Mittelstand ist heute der größte Feind der Partei, die sich einst mit Stolz die Partei der Entrechteten nannte. Noch versucht die Sozialdemokratie zu halten und zu retten, sie versucht das Kunststück Oppositionspolitik zu treiben, während Sozialisten in der Regierung sitzen. Den Mittelstand wird sie damit nicht täuschen. Und sie wird auch niemand täuschen mit der Behauptung, daß die Sozialdemokratie die einzige Beschützerin von Demokratie und Republik sei.

Deutsches Reich

Können wir die Holzforderungen der Entente erfüllen?

Berlin, 4. Nov. Die gewaltigen Holzforderungen, die die Entente erhoben hat, stellen die deutschen Forstverwaltungen vor die Frage, ob eine Erhöhung des gewöhnlichen Einschlags möglich ist. Von den Sachverständigen des Forstfachs und dem staatlichen, gemeindlichen und privaten Waldbesitz wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß dies einen Raubbau mit allen seinen gefährlichen wirtschaftlichen und klimatischen Folgen bedeuten würde, und das deutsche Volk, das seine Wälder ohnehin in stärkerem Maße hinschwinden sieht, als ihm lieb ist, steht naturgemäß mit ganzem Herzen auf ihrer Seite. Prof. Dr. Wimmer in Gießen hat kürzlich die nachhaltige jährliche Nutzholzproduktion Deutschlands auf 26 Millionen Kubikmeter berechnet, von denen 20 Millionen als fester Verbrauch abgezogen werden müssen. Für Bauholz, Reparationslieferung und Ausfuhr bleiben demnach 6 Millionen Kubikmeter übrig. Setzt man den Bedarf des Baugewerbes wegen der geringen Bautätigkeit niedrig an, also mit 3,5 Millionen Kubikmeter, so bleiben 1 Million Kubikmeter für die Ausfuhr zur Aufrechterhaltung alter Handelsbeziehungen und 1,5 Millionen für die Lieferungen an die Entente, was dem Angebot der Reichsregierung entspräche. Die Rechnung Wimmers hat jedoch, wie die „Holzwelt" (Berlin) meint, noch zwei schwache Stellen. Die Nutzholzproduktion wird nämlich noch durch weitere Faktoren vermindert, durch den vermehrten Brennholzeinschlag und durch die steigende Deckung des Papierholzbedarfs im Inlande. Prof. Wimmer untersucht weiter, inwiefern der jährliche Holzzuwachs gesteigert werden könnte, und meint, daß nach genauen Untersuchungen über die Gesamtwuchsleistungen unserer Holzarten durch intensive Behandlung der Ertrag um etwa 0,5 Festmeter Nutzholz für das Hektar gehoben werden könnte, was einen jährlichen Mehrertrag von über 6 Millionen Festmeter Holz bedeuten würde. Von heute auf morgen läßt sich dies aber natürlich nicht erreichen, und selbstverständliche Voraussetzung dafür ist, daß das gegenwärtige Betriebskapital im Holzvorrat nicht angegriffen wird, was zur Erfüllung der Ententeforderungen im größten Umfange gar nicht zu umgehen wäre.

Der neue bayerische Ministerpräsident.

München, 5. Nov. Die Koalitionsparteien — die Deutschnationale Mittelpartei und der Bayerische Bauernbund — haben sich in ihrer gestrigen Sitzung dem Vorschlag der Volkspartei, den Landtagsabgeordneten und früheren Kultusminister Dr. v. Knilling zum Ministerpräsidenten zu wählen, angeschlossen. So ist dessen Wahl durch den Landtag gesichert.

Der künftige Ministerpräsident Bayerns war der letzte monarische Kultusminister, welches Amt er vom 12. Februar 1912 bis 7. November 1918, dem Tage des Umsturzes, bekleidete. Er ist Landtagsabgeordneter als Mitglied der Bayrischen Volkspartei seit 1920 und Leiter der Zweigstelle München des Reichsausgleichsamtes und bayrischer Vertreter des Reichskommissars für Ausgleichsschäden in München. Er ist geboren am 1. August 1865 zu München. Er war Zögling des Maximilianeums, dann in verschiedenen Bezirksverwaltungen tätig und kam 1902 ins Kultusministerium, wo er zuerst kirchenpolitische Angelegenheiten, dann das Hochschulwesen bearbeitete und schließlich das Budgetreferat übernahm.

Der Mitgliederbestand der Gewerkschaften.

Berlin, 3. Nov. Das „Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes" berichtet über den Bestand des A. D. G. B. Es betrug die Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt für 1921 7 567 978, davon weibliche Mitglieder 1 518 341 und jugendliche Mitglieder 153 225. Den stärksten Bestand hatten die Metallarbeiter mit 1 562 885 Mitgliedern aufzuweisen; dann folgen die Fabrikarbeiter mit 653 204, die Landarbeiter mit 636 414 Mitgliedern. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1921 1 249 284 347 Mk., die Ausgaben 904 371 573 Mk., das Vermögen 508 676 066 Mk. Nächst den Kosten für den gesamten Verwaltungsapparat (274 352 028 Mk.) entfiel der größte Teil der Ausgaben auf die Führung der wirtschaftlichen Kämpfe (257 650 099 Mark).

Die Gesamtmitgliederzahl der Gewerkvereine (Hirsch-Duncker) betrug am Ende des Jahres 1921: 224 597 (Vermögen: 8 641 176 Mk.), die der christlichen Gewerkschaften 1 028 900 (Vermögen: 83 059 646 Mk.).

Badische Politik

Zu Professor Hellpachs Ministerkandidatur

schreibt uns ein unpolitischer Mitarbeiter:

In welchem Maße Hochschulprofessor Hellpach den an ihn in nicht geringem und nicht leichtem Maße herantretenden politischen Forderungen gerecht werden mag, ist nicht vorauszusagen. Vielleicht bringen es nicht mal zünftige und kluge Politiker fertig, die Möglichkeiten zu berechnen, wie er gerade als Leiter des Kultus- und Unterrichtsministeriums in die neudeutsche Farbe zum Schwarz und Rot das Gold einfügen wird... Eines aber erfüllt weiteste Kreise mit großer Genugtuung: daß in dem Kandidaten ein Mann aus der ausgesprochen geistig tätigen Schicht vorgeschlagen ist. Die rein und nur politischen Minister in allen verdienten Ehren und der fast berüchtigt gewordenen „Freien Bahn dem Tüchtigen" die selbstverständliche Zustimmung, doch ist es sicher auch kein Schaden, wenn für den unausdenklich wichtigen Posten eines Kultus- und Unterrichtsministers mit seinen geistigen Aufgaben kat' exochen ein Mann gewählt würde, der aus einer sehr beträchtlichen Kulturhöhe kommt und dem nicht erst der „Verstand" auf dem Ministersessel erwachsen muß. Kein Zweifel, daß ein ursprünglich und außergewöhnlich begabter Politiker ohne die akademische Vorbildung durchaus seinen Mann als Minister stellen kann. Beispiele sind glücklicherweise da. Doch ist es ganz natürlich, daß eine abgeschlossene geistige Fundierung, eine wissenschaftliche Grundlage, ein von Haus aus beherrschtes, systematisches und diszipliniertes geistiges Arbeiten von vornherein ein schönes Stück der Vereigenschaftung mitbringt. Jedermann klagt tatenlos fröhlich mit, daß geistige Arbeit seit der Revolution in verhängnisschwerer Weise unter die Räder gekommen ist, aber diese Räder zu bremsen, sieht man eigentlich kaum Anstalten treffen. Es soll sich gewiß nicht im Sinne einer einfältigen und geschwollenen Aufgeblasenheit um die Propagierung von verdienstlosen Vorrechten akademischer Vorbildung hier handeln, aber das darf doch einmal ausgesprochen werden, daß schließlich nicht die durch politische Wellen emporgetragenen Persönlichkeiten die für die kurulischen Sessel allein Geeigneten sind. Welchen unermeßlichen Vorteil die wachen Auges und regen Sinnes erlebte und heiß erstrittene Bildung der universitas und die wissenschaftliche Erziehung in sich schließen, das wissen gerade Autodidakten am besten, wenn sie in schweren und tiefen Fragen komplizierter Kulturerscheinungen ehrlich mit einem non possumus ringen. Höchste Geister, wie z. B. der große Dichter und demokratische Staatsschreiber Gottfried Keller haben zeitlebens eingestandenerweise unter dem Mangel geordneten Schulgangs und Studiums schmerzhaft gelitten.

Aus solchen Gedankengängen heraus empfinden weite Kreise eine aufatmende Genugtuung über die Kandidatur Hellpachs. In ihm hat man eine überdurchschnittlich geistig betonte Persönlichkeit vor sich. Sie trägt in sich ein kulturelles Gut, das nicht etwa nur herkömmlich ererbt, sondern wie seine zahlreichen Veröffentlichungen erweisen, bis zum Eigenbesitz erworben ist. Hellpach ist kein glatter Anpaßling oder gewandter Auchgebildeter, sondern ein selten ursprünglicher Kopf mit starken und urtümlichen Gedanken. Als Philister kann man sich gewiß zunächst eines Augurenlächelns nicht ganz erwehren, daß gerade ein Neurologe und zünftiger Psychologe das Kirchen-, Schul- und Kunstgebiet verarzten soll! Aber allzubilligen Scherz beiseite. Ist nicht gerade das medizinische Studium dasjenige, das in einzigartiger Einheit Natur und Geist in eine Synthese schmilzt! Ist nicht gerade das psychologische Vermögen das A und O aller Menschenkunde und dergestalt ein Rüstzeug willkommenster Artung für einen „Regierenden"! In sotanen Erscheinungen stecken glückliche Voraussetzungen. Hellpachs publizistische Tätigkeit weist sie unangreifbar auf: sie bilden ausgezeichnete Eigenschaften für einen Volksführer, was doch ein Minister schließlich in gewissem Sinn sein soll.

Jeder denkende Staatsbürger ist sich darüber klar, daß der vielberedete Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlands aus dem Geistigen erwachsen soll. Wir begrüßen in der Kandidatur Hellpachs, wie gesagt, als Apolitische, lediglich als Angehörige einer allzu mundtot gemachten Schicht, nicht aus Eitelkeit und Hochmut, sondern aus einer gewissensfröhlichen Zuversicht ein Hoffnungszeichen guter Möglichkeiten.

Zu den Kreis- und Bezirksratswahlen.

t. **Singen** (Hohentwiel), 4. Nov. Für die Kreis- und Bezirksratswahlen ist eine Verständigung aufgrund der letzten Landtagswahlen zustande gekommen. Es erhalten danach im Bezirksrat Zentrum sechs, Demokraten zwei, Sozialdemokraten zwei, Vereinigte Rechtsparteien einen und die Kommunisten ebenfalls einen Sitz. In der Kreisversammlung erhalten Zentrum sechs, Sozialdemokraten zwei, Demokraten einen und die Rechtsparteien ebenfalls einen Vertreter.

t. **St. Blasien**, 4. Nov. Für die Bezirks- und Kreiswahlen haben sich die Parteien des Bezirks auf eine gemeinsame Liste geeinigt.

t. **Tribera**, 4. Nov. Die hiesigen Parteien haben für die bevorstehenden Gemeinde- usw. Wahlen eine gemeinsame Liste aufgestellt, so daß es zu keinem Wahlkampf kommen wird.

t. **Achern**, 4. Nov. Die Parteien haben sich für die bevorstehenden Wahlen dahin geeinigt, daß im Bezirksrat das Zentrum sechs Sitze, der Landbund, die Sozialdemokraten und die Demokraten je einen Sitz erhalten und in der Kreisversammlung das Zentrum vier Sitze und der Landbund, die Sozialdemokraten und Demokraten je einen Sitz erhalten.

t. **Konstanz**, 4. Nov. Für die Bezirks- und Kreis-Abgeordnetenwahlen im ganzen Kreis Konstanz wurden Kompromisse geschlossen, nur im Bezirk Ueberlingen wird am 19. November gewählt werden, da die Verhandlungen gescheitert sind. Auch im Bezirk Stockach ist der Kompromiß erst zwischen Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten fertig, während die Kommunisten eine eigene Liste eingereicht haben, doch sind hier Verhandlungen im Gange. Nach dem Kompromiß erhalten: Im Bezirk Konstanz: Zentrum 6, Demokraten 2, Sozialdemokraten 2, Rechtsparteien 1 und Kommunisten 1 Bezirksrat; für den Kreis: Zentrum 6, Demokraten, Rechtsparteien und Sozialdemokraten je 2 Bezirksräte. In Stockach: Zentrum 2, Demokraten und Sozialdemokraten je 2 Bezirksräte; im Kreis: Zentrum 3, Demokraten und Sozialdemokraten je zwei Bezirksräte. In Pfullendorf: Kreis und Bezirk: Zentrum je 5, Demokraten und Sozialdemokraten je 2 Bezirksräte. In Meßkirch: Kreis und Bezirk: Zentrum je 5, Demokraten und Sozialdemokraten je 1 Bezirksrat. Das Abkommen im Bezirk Engen ist bereits veröffentlicht.

Ein Landfriedensbruchprozeß.

t. **Lörrach**, 4. Nov. Die Ausschreitungen, die sich nach der Rathenau-Demonstration am 4. Juli d. J. hier abspielten, wurden jetzt vor der Strafkammer in Freiburg verhandelt. Damals war eine große Menschenmenge vor das Bezirksamtsgebäude in Lörrach gezogen und hatte die Entfernung der Gendarmen gefordert. Die Gendarmen zogen dann auch mit Einwilligung des Amtsvorstandes wieder ab. Wegen Landfriedensbruchs wurden zwei der Angeklagten, ein 20jähriger Hilfsarbeiter und ein 27jähriger Bäcker zu je vier Monaten und ein 28jähriger Schirrmacher zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Vier weitere Angeklagte wurden freigesprochen. Die kommunistischen Landtagsabgeordneten Bock (Lörrach) und Frau Unger (Lahr) sowie eine andere Frau erhielten vom Gericht eine Ordnungsstrafe von je 100 Mk., weil sie die Urteilsverkündigung durch Zwischenrufe unterbrochen hatten.

Aus Baden

Weinbehandlungskurs.

= **Freiburg**, 5. Nov. In größerem Umfange als je hat der Winzer dieses Jahr den Wein selbst eingelagert. Vermögen sind darum seinen Händen anvertraut. Wenn er diese Werte nicht sachgemäß verwaltet, können ihm große Verluste entstehen. Um die Winzer, auch Wirte, Küfer und sonstige Interessenten mit der neuzeitlichen Pflege des Weines und besonders mit der Behandlung des diesjährigen Weines vertraut zu machen, hält das staatliche Weinbauinstitut in Freiburg vom 20.—24. November in den Sälen des Botanischen Instituts einen Weinbehandlungs-Kurs ab, der neben Vorträgen nachmittags auch praktische Uebungen und eine auserlesene Weinprobe bieten wird. Nähere Auskunft erteilt auf Anfrage das Weinbauinstitut.

*

a. **Weinheim**, 5. Nov. Das Millionenprojekt der Entwässerung der Weschnitzniederung wird in diesen Tagen den Bürgerausschuß erneut beschäftigen. Vor Jahren waren dafür 2 Millionen bewilligt worden. Aber durch die Widerstände der Allmendberechtigten, besonders vertreten im Gemeindebürgerverein wurden der Fertigstellung des Werkes große Widerstände in den Weg gelegt. Heute kostet diese Fertigstellung bereits 12 Millionen. Der Gemeinderat sah sich deshalb vor die Frage gestellt, die Arbeiten auf den Weschnitzwiesen ganz einzustellen. Hiergegen erhob aber die Staatsregierung Protest, weil dann die 2 Millionen einschließlich des Staatszuschusses verbraucht wären. Deshalb beschloß der Gemeinderat unter der Bedingung, daß der Badische Staat die Hälfte des Aufwandes bestreitet, dem Bürgerausschuß eine erneute Kreditsvorlage zu unterbreiten, um das Riesenwerk fertigstellen zu können. — Weinheims ältester Verein, der Singverein Weinheim 1842, beging sein 80jähriges Stiftungsfest durch einen Festakt in der Turnhalle des Realgymnasiums. Der Männerchor unter seinem Dirigenten Hauptlehrer Schlageter aus Mannheim, eröffnete die Feier mit Beethovens „Die Ehre Gottes". Der Vereinsvorsitzende Prof. Maenner hielt die Festrede auf das deutsche Lied und machte die Ernennung einer Anzahl aktiven und passiven Mitglieder zu Ehrenmitgliedern bekannt. Hauptlehrer Stein aus Mannheim überbrachte die Grüße des Pfalzgau-Sängerbundes und zugleich einen Ehrenbrief des Badischen Sängerbundes. Bürgermeister Huegel sprach die Glückwünsche des

Theater und Musik

Der **Karlsruher Theaterkulturverband** gab in Erfüllung seiner wesentlichsten Aufgabe am Sonntag eine Einführung in die in dieser Woche nach einer einundzwanzigjährigen Pause am hiesigen Landestheater zur Darstellung kommende Tragödie „Don Juan und Faust" von Grabbe. Mit dem Redner Dr. A. v. Grolman hatte man einen außerordentlich guten Griff getan. Der Literarhistoriker, den die Leser des „Karlsruher Tagblatts" als Mitarbeiter schätzen, gab keine paragraphenfrohe Einreihung und Sezierung, sondern schöpfte frei aus einer ganz ungewöhnlichen Fülle und einer bewundernswert umfassenden Kenntnis; er umriß dergestalt Dichter und Dichtung, daß man tatsächlich von der ersten Minute an bis zum Schluß gefesselt war. Obwohl oder wohl gerade deshalb, weil aus den Darlegungen Grolmans immer wieder neue fruchtbare Gedankenreihen aufsprangen, die lediglich in der zur Verfügung stehenden Zeitspanne ihre bedauerlichen Grenzen fanden. — Lebendig, plastisch, ja faszinierend zeichnete der Redner eine biographische Skizze des seltsamen Geniekerls, der der psychopathische Auditeur und Dichter Christian Dietrich Grabbe war. Nach einer wegeweisenden Erklärung über das Lustspiel „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" (vor einiger Zeit durch Rezitationen hier bekannt gemacht) analysierte Grolman den „Don Juan und Faust" (dessen Hauptbegriff und synthetische Bedeutung er schon in geistvoller Einleitung präzisiert hatte), zunächst nach den zwei Personengruppen. Sodann ging er zur Problemstellung des Dichters über, der letzten Endes in den weltgeltenden Gestalten des Don Juan und des Faust den romantischen gegen den deutschen Menschen gestellt und seinen Gottesbegriff verdichtet hatte.

Dr. v. Grolman erzielte starken Eindruck bei der zahlreichen Zuhörerschaft. Ueber das Stück selbst wird noch nach der Aufführung zu sprechen sein. Weiter wird der Leiter der auf den 100. Geburtstag Grabbes am Karlsruher Hoftheater im Jahr 1901 erfolgten hiesigen Erstaufführung, Dr. Eugen Kilian, auf unser Ersuchen demnächst hier zu Gehör kommen.

Auf jeden Fall hat der Theaterkulturverband den Besuchern des Landestheaters und damit diesem selbst einen guten Dienst mit dieser ungemein gehaltvollen Vorbereitung erwiesen. —o.

Das Deutsche Landestheater in Prag bereitet unter der Intendanz Leopold Kramers eine vollständige Neuinszenierung von Wagners „Ring des Nibelungen" vor. Vom Berliner Staatstheater wurden Professor Franz Ludwig Hörth für die Regie und Emil Pirchan für die Gesamtausstattung verpflichtet.

Kunst und Wissenschaft

Heim und Kunst.

Karl Ludwig Schleich, der bekannte Arzt und Philosoph sagte einmal, „daß sich der Wert einer Persönlichkeit nach dem Maß seines künstlerischen Einschlages richte" — ein Wort, das man, wenn auch mit einiger Einschränkung, wohl gelten lassen kann. Sicher aber ist, daß der Wert des Lebens steigt oder sinkt, je nachdem in ihm der Freude an der Kunst Raum gegeben wird. Oeffnen wir der Kunst — sei es Musik, Dichtung, Malerei — Herz und Haus, so werden wir selbst in der trüben Gegenwart das Freuen nicht verlernen. Die Urstätte unserer Freude ist und soll sein unser Heim. Wenn wir nach Hause kommen und unser Ohr hört ein Lied, unser Blick fällt auf ein schönes farbenfrohes Bild an der Wand, so tut, wer will es leugnen, unser Herz einen froheren Schlag. Ein Bild an der Wand, das uns in das Zimmer eine Welt der Schönheit und der Farben hineinzaubert, das, sei es eine deutsche Landschaft, ein malerischer Winkel einer alten deutschen Stadt, ein Stück Pflanzen- oder Tierwelt, Deutschlands Lieder und Sagen, die Stätte seiner Arbeit, wiedergibt — wir haben es nötig so gut wie das tägliche Brot. Dem aber, der kopfschüttelnd einwendet, daß man neben dem heute ach so teueren täglichen Brot nichts mehr für die Dinge, die das Leben freundlich schmücken, erübrigen könne, sei zum Troste gesagt, daß auch jetzt noch ein solches Bild — man denke an die bekannten Künstlersteinzeichnungen (Originallithographien) des Verlages B. G. Teubner, Leipzig — immer noch erschwinglich ist, ein Geschenk, das man auch einem sehr bescheidenen Geldbeutel zumuten darf. Gerade für die bevorstehende Weihnachtszeit wird ein Hinweis hierauf für Gaben und Wünsche vielen willkommen sein, denn die Bilder kosten je nach Format zurzeit nur 80 Mk., 200 Mk., 320 Mk. usw. bis 800 Mk. Dabei handelt es sich nicht etwa um photomechanische Reproduktionen, sondern die Blätter haben den Wert eines Originalgemäldes: der Künstler bestimmt von vornherein sein Werk für die Technik des Steindruckes, überträgt selbst die Zeichnung auf den Stein und überwacht den Druck. Künstler wie Volkmann (Wogendes Kornfeld, Herbst in der Eifel usw.), Biese (Hünengrab, Scheidender Tag usw.), den Badnern Haueisen, Hildenbrandt, Lunz, sowie W. Georgi (Pflügender Bauer, Postkutsche), Liebermann (Im Park), haben sich in den Dienst dieser wirklichen Volkskunst gestellt. Die Bilder passen in den elegantesten Raum so gut wie in das einfachste Zimmer. Auch geschmackvolle, ihre Wirkung vorteilhaft hebende Rahmen aus verschiedenem Material — gediegene schlichte Holz-, vornehme Gold- und Silberleisten, eckig oder oval — sind aus B. G. Teubners eigenen Werkstätten zu beziehen. Für Freunde der Schattenrißkunst sei auf die im gleichen Verlage erschienenen Schattenbilder Meister Diefenbachs „Göttliche Jugend", „Per aspera ad astra", „Kindermusik" sowie auf Gerda Luise Schmidts Biedermaiermotive hingewiesen, für die Ausschmückung des Kinderzimmers auf die lustigen, farbenfrohen Wandfriese. (Ueber alles unterrichtet übrigens ein Kunstkatalog, der vom Verlag in Leipzig, Poststraße 3, gegen Nachnahme erhältlich ist.)

*

Zum 60. Geburtstag von Albert Koester. Geh.-Rat Albert Koester, der ausgezeichnete Leipziger Germanist, vollendet in diesen Tagen sein 60. Lebensjahr. Der Gelehrte, der seiner Zeit die Nachfolge Erich Schmidts an der Berliner Universität ablehnte, steht seit langer Zeit in der ersten Reihe der Meister deutscher Literaturgeschichte. Ueber Marburg führte ihn seine akademische Laufbahn 1899 nach Leipzig. Als deren Rektor und bei mancher anderen Gelegenheit hat Koester, dessen scharfe Geistigkeit den Fragen des geschichtlichen Werdens und des literarischen Schaffens mit freier Selbständigkeit gegenübersteht, feinsinnige Proben seiner Beredsamkeit gegeben. Die Freunde der deutschen Literatur kennen und schätzen besonders seine Vorlesungen über Gottfried Keller, seine Ausgaben der Werke Storms, des Briefwechsels von Storm und Keller, der Briefe der Frau Rat. Als Lehrer ist Koester von weitestem Einfluß für die Entwicklung der deutschen Literaturgeschichte geworden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Rates der Stadt Weinheim aus. Oberzahlsekretär Westermann dankte namens der neuernannten Ehrenmitglieder.

= **Furtwangen**, 4. Nov. Der 35jährige Fabrikarbeiter Oskar Dufner wurde am Donnerstag früh auf der Katzensteigerstraße in bewußtlosem Zustande aufgefunden und starb kurz darauf in seiner Wohnung, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Dufner ist auf dem Nachhausewege in der Dunkelheit anscheinend gestürzt.

= **Donaueschingen**, 4. Nov. Auf der Gemarkung Obersaldingen wurde ein sogenannter Kornquetscher gefunden, der den fürstlichen Sammlungen in Donaueschingen überwiesen wurde. Derartige Kornquetscher verwendeten die Urbewohner der Baar zum Zerreiben des Getreides.

= **Villingen**, 4. Nov. Gestern morgen wurde der Konditor Georg Stechele in Schramberg von dem früheren Besitzer der Linde, Xaver Schmidt, mit dem er in Streit lebte, nach kurzem Wortwechsel mit einem Revolver in den Rücken geschossen. Der Täter nahm nach Ausführung der Tat Gift, das seinen sofortigen Tod zur Folge hatte, während die Verletzungen des Stechele nicht lebensgefährlich sind.

Aus dem Stadtkreise

Der erste November-Sonntag brachte die Messe und doch kein schlechtes Wetter. Sonst pflegte es bei Beginn der Messe meistens zu regnen. Am Morgen schien gestern sogar die Sonne. Das Messetreiben leidet natürlich auch unter den Transportkosten, so daß die Budenstadt manche Lücke zeigt. Als ernsthafte Kaufgelegenheit kommt die Messe längst nicht mehr in Betracht. Sie kann nur noch als „Schauplatz" gelten. In der kälteren Jahreszeit ist jedoch das Tummeln kaum ein sog. „Genuß". Die Kinder natürlich wollen einmal hingeschleppt sein und wenn sie rote Nasen und blaue Finger kriegen. Die Haushaltungen haben heute größere und tiefere Sorgen. Man hofft auf bessere Zeiten.

Aenderungen der Gebühren im Paket- usw. Verkehr nach dem Ausland. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken beider Gebührenerhebung im Auslands-Paket-, Telegramm- und Zeitungsverkehr ist mit Wirkung vom 6. November an auf 1800 ℳ festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen, sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden ebenfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben werden. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Modeschau im Künstlerhaus. Ein Kleid zu schaffen, verlangt sein entwickelten Sinn für Form, Farbe und Material. Ein Kleid zu tragen, erfordert vornehmstes Empfinden, Stilgefühl und sichere Bewegung, und dieses Kleid zu verstehen, so wie es von der Künstlerin oder dem Künstler erdacht war, verlangt wiederum von dem Beschauer ein weitgehendes Verständnis. So ist es zu begrüßen, daß heute sich Künstler nicht allein mit der Idee des Modeschaffens, sondern ebenso mit der Idee des Modetragens und Modezeigens auseinandersetzen. Innenarchitekt Laufer war bemüht, am Samstag und Sonntag nachmittag den Karlsruher interessierten Kreisen durch eine durchdachte Veranstaltung diese Idee nahe zu bringen. Wenn auch die Lösung noch nicht restlos gelungen war — dabei sei vorweg zu nehmen, daß diese Modevorführung die beste Veranstaltung dieser Art in Karlsruhe war —, so lag es vielleicht daran, daß sich nicht alle Trägerinnen mit gleichem Verständnis in das Wesen der einzelnen Kleidertypen hineindenken konnten. Frl. Anneliese Hirsch, die Karlsruher Künstlerin des Tanzes, erfreute mit ihrem besten Können, so in ihrem indischen Tanz. Namhafte Karlsruher Firmen, deren Erzeugnisse und Waren wir schon öfter Gelegenheit hatten, zu bewundern, waren in der Modevorführung vertreten. So konnte man nicht nur das vornehme Haus-, Straßen- und Gesellschaftskleid der Dame sowie des jungen Mädchens, Modelle des Hauses Kohlmeier, der Großkürschnerei Zeumer, bewundern, sondern auch gleichzeitig die vielen Kleinigkeiten, die mit ebenso großem Verständnis zum Kleid gewählt werden müssen. Der dezente Schmuck, geliefert von J. Petry Ww., von edlen Steinen, Metallen, Perlen, der zweckhafte Schmuck des Haares, die Spangen und Nadeln in echtem Material. Sind das die Dinge alle, die die Frau von Geschmack in ihrer Kleidung zusammenstimmen muß? Nein! Vor allem und unbedingt muß Kopf- und Fußbekleidung im farblichen Zusammenhang zum Kleide stehen, in diesem Gedanken hatte Mary Rold-Schapke ihre in verschiedenen modischen Formen und Materialien verarbeiteten Hüte und „Schuhhaus" Simon den passenden Straßen- und Abendschuh geliefert. Mit großer Freude haben wir einen Versuch zu vernünftigem Absatz an einem Abendschuh gesehen. Man kennt noch mehr der äußerst notwendigen Dinge, die eine Dame zu ihrer vollständigen Toilette zählt. Die Tasche aus weichem, kunstvoll verarbeitetem Leder, die Tasche, die einmal zum Zweck und dann auch wieder zum Schmuckgegenstand (so beim Abendkleid) wird, das einstmals so notwendige Uebel, der Schirm, der heute wieder in den verschiedenen Formen getragen wird, mit feinstem Schmuck verarbeitet, waren von der Firma Friedrich Blos. Durch Teppiche (Moritz Veith), formschöne Möbel, farblich belebende Keramiken und Kissen (Sebald) war eine einheitliche Stimmung erreicht und schnell ermöglicht, daß sich die Trägerinnen in die Kunst des Tragens und die Zuschauer in die Kunst des Kleidverstehens hineinfinden konnten. lg.

Hundeschau. Der Verein der Hundefreunde (früher Badischer kynologischer Verein und 1. Karlsruher Kynologen-Klub) veranstaltete am Sonntag im „Kühlen Krug" eine Schau für Hunde aller Rassen. Die Schau war lediglich für den Verein arrangiert, doch hatte man auch sonstige Hundebesitzer zugelassen, so daß etwa 170 Tiere zur Stelle, darunter auch zwei Barsois, waren. Das Wetter war der Veranstaltung günstig, so daß das Richten der Hunde im Freien vorgenommen werden konnte. Es waren als Richter gebeten: die Herren Künkel-Karlsruhe für Airedale-Terrier, Sickinger-Niefern für Schäferhunde, Rothenhöfer für Jagdhunde, Spaniel, Pudel, Bernhard-Sandhausen für Dobermänner, Stierle-Pforzheim für Schnauzer, Zwerghunde, S. Schwarz für Bernhardiner, Neufundländer, Doll-Pforzheim für Dachshunde, Bulldoggen, Spitzer; sowie J. Schmidt für französische Bulldoggen. Das Material war sehr gut. Die Leitung der Schau lag in den bewährten Händen des Herrn Julius Schmidt, der durch den zweiten Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stoll, tatkräftig unterstützt wurde. Die Eigentümer der Hunde erhielten je nach der Prämiierung einen Qualitäts- bezw. Gutschein, nach dem am Abend die Preisverteilung erfolgte. In Verbindung mit der Preisverteilung fand am Abend, ebenfalls im Kühlen Krug, eine Abendunterhaltung statt, an der sich die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen zahlreich beteiligten. Der Verein bewies mit dieser Veranstaltung, daß er trotz der ernsten Zeit nicht erlahmt, der Züchtung, Haltung und Pflege edler Hunderassen volles Verständnis entgegenzubringen. —n.

Brand. In einer Schneiderwerkstätte in der Kaiserallee entstand in der Nacht vom 4. zum 5. dadurch ein Brand, daß das elektrische Bügeleisen versehentlich eingeschaltet blieb und glühend wurde. Der verursachte Gebäude- und Fahrnisschaden beläuft sich auf etwa 45 000 ℳ. Das Feuer wurde durch die Feuerwache gelöscht.

Taschendiebstahl. An der Sperre des Hauptbahnhofes wurden am Samstag nachmittag einer Frau aus Ludwigshafen aus der Handtasche von unbekanntem Täter 6500 ℳ gestohlen.

Wegen Ruhestörung gelangten in der Nacht vom Samstag zum Sonntag 10 Personen zur Anzeige.

Chronik der Vereine.

Badischer Verein für Geflügelzucht. Einen interessanten Vortrag über „Bienenzucht" hielt Herr Ehmann in der jüngsten Monatsversammlung. Die Futterfrage bildete wieder einen wichtigen Punkt. Es wurde die Gründung einer Futtergenossenschaft in Erwägung gezogen. Man war allgemein der Ansicht, daß die Futterbeschaffung durch den Verein nur dann möglich sei, wenn ausreichende Mittel vorhanden sind, um im gegebenen Moment einkaufen zu können. Die Vorstandschaft wurde beauftragt, der Angelegenheit eines genossenschaftlichen Zusammenschlusses für die Beschaffung von Futter näher zu treten. Durch Ausgabe von Anteilscheinen hofft man die Mittel zusammen zu bringen, um bar bezahlen zu können. Der Verein wird sich nur dann in seiner alten Stärke erhalten können, wenn die Futterbeschaffung als die Hauptaufgabe betrachtet wird. —n.—

Veranstaltungen.

Liederabend Corry Nera. Heute, Montag, den 6. November, abends 7½ Uhr, findet im Eintrachtsaal der Liederabend Corry Nero statt. Die Künstlerin genießt den Ruf einer ausgezeichneten Liedersängerin. Karten bei Kurt Neufeldt und Abends an der Kasse.

Alldeutscher Abend. Unsere Leser werden auf den Vortrag des hier von verschiedenen Vorträgen bekannten Herrn Kea Grube im Alldeutschen Verband heute abend 8 Uhr im Saal III bei Schrempp aufmerksam gemacht.

Stiftungsfestkonzert der „Lassallia" Karlsruhe.

Bei keinem anderen Volke ist das Bedürfnis nach Musik als geistige Nahrung in so starkem Maße vorhanden wie bei uns Deutschen. Insbesondere zwei Arten der Tonkunst sind es, die der Deutsche liebt, kultiviert und die er mit der ihn auszeichnenden seelischen Empfangsfähigkeit in sich aufnimmt: Kammermusik und Männerchorgesang. Jene, als Produkt höchster musikalischer Geistigkeit, erobert sich immer weitere Kreise, diese, bereits als Besitztum Aller in des Wortes wahrster Bedeutung, ist zur Volkskunst geworden. Kein anderes seelisches Band außer der Sprache schließt alle Deutschen zu so innerer Gemeinschaft zusammen wie das deutsche Lied. Wo es erklingt, und wäre es auch im hintersten Winkel der Erde, da ist die Heimat. Im Mutterlande selbst pflegen es Millionen, und große Volksteile, die ihm früher ferner standen, widmen sich ihm mit inbrünstiger Hingabe und bringen es nicht selten mit imposanten Mitteln zur tonlichen Verkörperung.

Diese Hingabe an ein künstlerisches Ideal, zu dessen Erreichung alle Kräfte angespannt werden, fühlte man aus den Chorleistungen des Gesangvereins „Lassallia" Karlsruhe heraus, der am Samstag in der Festhalle anläßlich seines 28. Stiftungsfestes ein Konzert mit einem an musikalischen Werten reich ausgestatteten Programm gab. An der inneren Disziplin, von der der große Chor beherrscht ist, merkt man, daß er durch eine ernste Schule ging. Biegsam und elastisch folgt er allen Absichten seines Leiters. Ein Tonstrom, der in seiner kompakten Fülle an den einer großen Orgel gemahnt, ergießt sich von diesem Klangkörper aus. Ihn nach Belieben zu regulieren, bald zu hinstürmender Kraft anzufeuern, bald zu sanften Wogen zurückzudämmen, gelang dem stabführenden Chormeister Fr. Merz vortrefflich. Er kennt genau die Register seiner vokalen Orgel, und dank seiner künstlerischen Einsicht versteht er, sie an den richtigen Stellen zu ziehen. Sein ausgesprochener Farbensinn weiß Lichter aufzusetzen und abzudämpfen, um koloristische Wirkungen hervorzubringen. Das in Hell-dunkel gehaltene mezzavoce war zu der verhaltenen Trauerstimmung in dem Abtschen Chor „Sängers Gruft" gut gewählt und verhalf ihm zu einem tiefen Eindruck. Auch in dem Chorsatz „Die Feldwacht" von M. Neumann war das malerische Element erfaßt. Wie in dem vom Schatten der Nacht überdachten Lager der einsam wachende Krieger sehnsüchtig an die Heimat denkt, bis ein Schuß ertönt, Alle an die Gewehre rennen und sich dem Feind entgegenwerfen — das war mit seinen dramatischen Akzenten als Bild lebendig erschaut und ebenso wiedergegeben. Galt es in dem breit aushölenden Eingangschor Rhapsodie aus dem „Deutschen Parnaß" nach Goethe von Brand schwierige harmonische Aufgaben zu lösen, so appellierte der einfach sich gebende, im Volkston gehaltene Schlußchor „Schatzerl klein" von Jani an das Gemüt der Sänger. Es wurde mit treuherziger Schalkheit wiedergegeben. Auch die übrigen Chöre fanden in ihren jeweiligen Stimmungsgehalt auslösende Verlebendigung.

Neben den Chorliedern standen Sologesänge. Für den immer noch nicht ganz genesenen Willi Zilken trat der lyrische Tenor des Landestheaters Wilhelm Rentwig ein. Er trug Walthers Preislied aus den „Meistersingern", ferner Lieder von Weingartner, Rich. Strauß und Schubert mit jugendfrisch quellender, zu strahlender Höhe sich erhebender Stimme und packendem Ausdruck vor. Konzertmeister Ottomar Voigt spielte mit edlem, gesangvollem Ton und mit überlegener Griffbrett- und Bogentechnik den zweiten und dritten Satz aus dem Violinkonzert von Mendelssohn und kleine Stücke von Bach, Mozart und Gossec in Burmester-Bearbeitungen. Mathilde Roth zeigte sich mit Klavierstücken von Schumann, Raff und Schubert-Tausig wieder als die kraftvoll und plastisch gestaltende Pianistin. Als Begleiterin sämtlicher solistischer Darbietungen lernte man sie von neuem als die absolut zuverlässige und mitschöpferische Musikerin schätzen.

Der tatenfreudige musikalische Geist, von dem das Konzert durchdrungen war, wirkte ersichtlich auf das in der Festhalle bis auf den letzten Platz füllende Publikum ein und veranlaßte dieses zu begeisterten Beifallskundgebungen. An das Konzert, das mit der Ehrung verdienter Sänger abschloß, reihte sich ein Festball an. t.

Verschiedene Drahtmeldungen

Zu den sächsischen Landtagswahlen.

Dresden, 6. Nov. (Drahtber.) Bis jetzt zeigt sich insgesamt eine kleine Verschiebung nach der bürgerlichen Seite. In Zwickau, Plauen, Zittau und Bautzen sind die Sozialdemokraten einschl. der Kommunisten in der Minderheit geblieben. In Leipzig sind sie nach dem bisherigen Teilergebnis in der Mehrheit. In Dresden haben ihre Stimmen zugenommen.

Innerhalb der bürgerlichen Parteien ist ein kräftiger Zugang der demokratischen Stimmen in Zwickau, Bautzen und Plauen zu bemerken. Die alte demokratische Hochburg Zittau hat ihren Bestand behauptet. Hier und in Zwickau haben die Demokraten von allen bürgerlichen Parteien die meisten Stimmen auf sich vereinigt, in Leipzig dagegen sind sie zugunsten der deutschen Volkspartei erheblich zurückgegangen.

Scheitern der Buchdrucker-Lohnverhandlungen.

Berlin, 4. Nov. Nachdem die Verhandlungen im Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker gestern ergebnislos verlaufen sind, trat heute ein vom Reichsarbeitsminister eingesetzter Schlichtungsausschuß zusammen. Nach dem Schiedsspruch sollen die Löhne im Buchdruckergewerbe vom 5. bis 18. November um 55 Proz., und vom 19. November bis 1. Dezember um 70 Prozent gegenüber den Oktoberlöhnen erhöht werden. Dieser Schiedsspruch, der im Spitzenlohn eine Erhöhung um 2648,25 bezw. 3370,50 Mk. bedeutet, wurde von den Arbeitgebervertretern nach eingehender Beratung einstimmig abgelehnt, weil sämtliche aus dem Reich anwesenden Tarifkreisvertreter bei der gegenwärtigen katastrophalen wirtschaftlichen Lage des deutschen Buch- und Zeitungsgewerbes eine derartige Mehrbelastung des Gewerbes nicht verantworten konnten.

Vor Lohnkämpfen im Bergbaugebiet.

Bochum, 5. Nov. Die Reichslohnkonferenz des Bergarbeiterverbandes und Metallarbeiterverbandes hat eine Entschließung angenommen, in der sie die Schiedssprüche für den Kohlen- und Erzbergbau ablehnt und sich gegen die Einführung einer Kollektivprämie für etwaige Mehrförderung in den Kohlengebieten ausspricht.

Die Hochzeit des ehemaligen Kaisers.

Doorn, 5. Nov. Heute mittag wurde in Doorn die Vermählung des vormaligen deutschen Kaisers mit der Prinzessin Hermine von Schönaich-Carolath geb. Prinzessin Reuß vollzogen.

Vom Wetter.

Voraussichtliche Witterung: Meist trüb, erneut Regenfälle, vorübergehend wieder milder Föhn, auffrischende Winde aus südlicher Richtung.

Tagesanzeiger

Montag, den 6. November 1922.

Bad. Landestheater: „1. Sinfoniekonzert" des Bad. Landestheater-Orchesters. Abends 7½ bis 9½ Uhr.
Colosseum: Varieté. Abends 8 Uhr.
Alldeutscher Verband: Herr Karl Grube über „Deutschlands Not und Rettung im Saal 3 bei Schrempp. Abends 8 Uhr

! Auskunftei Bürgel
Einzel- u. Abonnementsauskünfte für jedermann.
Wendtstraße 3, III, Telephon 455

Die grössere Schuld.

Roman von **Reinhold Ortmann.**

(19) —— (Nachdruck verboten.)

Und der Großkaufmann schien sehr gern bereit, diesem Wunsche nachzukommen. Vertraulich schob er seinen Arm in den des Neffen, und in einfachen, warmen Worten erzählte er ihm Frau Marias Geschichte — von dem Augenblick an, da sie nach Deutschland gekommen war, sich für ihre Kinder eine Existenz zu erkämpfen. Hart, sehr hart hatte die junge Frau, die gewohnt war, in Glanz und Ueberfluß zu leben, um ihr tägliches Brot arbeiten müssen. Sie hatte sich nicht beugen lassen von Not und Entbehrungen, durch keine Enttäuschung, durch keine Demütigung der Armut hatte sie sich auch nur einen Schritt von ihrem Wege abbringen lassen. Aufrecht und unermüdlich war sie diesen Weg gegangen, obwohl sie keine andere Stütze hatte, als das unerschütterliche Bewußtsein ihres Wertes und die Liebe zu ihren Kindern. Und sie war ans Ziel gelangt — das Ziel, das sie sich von Anfang an gesteckt hatte: ein freier Mensch zu werden, ein Mensch, der niemand Dank schuldet, als sich selbst, der ganz und gar unabhängig ist.

Nur über das, was all das veranlaßt hatte, über die Vorgänge, die sich vor langen Jahren in Stockholm abgespielt hatten, war er mit einem flüchtigen Wort hinweggegangen. Und so aufmerksam ihn Bruck angehört hatte, schien ihn doch gerade dieser Lücke wegen die Erzählung nicht befriedigen. Mit nachdenklichem Gesicht sah er vor sich nieder, als Söderström zu einem Ende gekommen war, und zögernd fragte er nach einem kleinen Schweigen:

„Der Mann der Frau Torildson war Baumeister — nicht wahr? — Sagtest du mir nicht einmal, daß er sich das Leben genommen hätte — nach einem vollständigen geschäftlichen Zusammenbruch?"

„Ja," bestätigte der Großkaufmann kurz. So beredt er vorher gewesen war, gerade hierüber schien er durchaus nicht sprechen zu wollen. Hermann Bruck mußte es bemerken, und er zauderte ein wenig. Dann aber fragte er doch:

„Die Sache hat seinerzeit jedenfalls sehr viel Aufsehen gemacht?"

„Natürlich. Aber es ist nun bald fünfzehn Jahre her. Und in einer solchen Zeit geraten noch ganz andere Dinge in Vergessenheit, als der Bankerott eines Architekten."

„Wirklich?" gab Bruck zurück, lebhafter als bisher und augenscheinlich erfreut. „Glaubst du, daß es vergessen ist — selbst in Stockholm?"

Jetzt sah der Großkaufmann seinen Neffen aufmerksam an. Und viel bereitwilliger als zuvor erklärte er:

„Es mag wohl noch Leute geben, die sich an den armen Torildson erinnern. Vielleicht gibt es sogar viele, die ihn nicht vergessen haben. Denn er war ein ungewöhnlich liebenswürdiger Mensch, und er hat sich zu seinen Lebzeiten einer großen Beliebtheit erfreut. Seinen Ruin aber trägt ihm sicherlich niemand mehr nach — wenn man an ihn denkt, so geschieht es nur mit dem Bedauern seines unglücklichen Schicksals."

„Du meinst also, daß wegen jener Dinge niemand seine Frau — und seine Kinder — mit — wie soll ich mich doch ausdrücken — mit Geringschätzung ansehen würde? — In der guten Gesellschaft meine ich."

Henrik Söderström lächelte unmerklich. Er kannte den Neffen viel zu gut, als daß er aus all diesen vorsichtigen Fragen nichts anderes hätte heraushören sollen, als ein akademisches Interesse daran, wie man nach fünfzehn Jahren über die Frau eines Selbstmörders und Bankerottierers urteilte. Er hütete sich wohl, seine geheimen Vermutungen zu erkennen zu geben; aber er sagte doch mit der größten Wärme:

„Wie kannst du etwas derartiges vermuten! Frau Torildson erfreut sich heute in Stockholm der größten Hochachtung, obwohl sie niemals auch nur für einen Tag dahin zurückgekehrt ist. Weiß man doch sehr wohl zu schätzen, welchen Dienst sie mit ihren Uebersetzungen unserer Literatur geleistet hat. Du solltest einmal hören, wie in der Gesellschaft von ihr gesprochen wird! — Ich selbst würde mich nicht scheuen, sie in jeden Salon einzuführen. Und auf die Kinder kann sich die Geringschätzung, mit der man vielleicht vor 15 Jahren auf den Vater herabgesehen hätte, natürlich noch weniger übertragen."

Es mußte etwas in diesen lebhaften Ausführungen sein, was dem anderen die Lust zu weiteren Fragen nahm; Onkel und Neffe kannten sich wohl in Wahrheit sehr gut. Bruck blieb schweigsam, bis sie das Hotel am Bahnhof Friedrichstraße erreicht hatten, und in der Art wie er sich vor ihren Zimmern von Söderström verabschiedete, war ein Anflug von Verlegenheit.

6. Kapitel.

„So wäre es also unwiderruflich beschlossen, daß Sie reisen? Und man darf Sie nicht mehr um einen weiteren Aufschub bitten?"

Die Frage war an Henrik Söderström gerichtet, und sie kam mit einem sehr liebenswürdigen Klange aufrichtigen Bedauerns aus Frau Maria Torildsons Munde. Die beiden saßen sich am Vormittag nach der Erstaufführung des Holtschen Schauspiels in Marias behaglichem Arbeitszimmer gegenüber, und der Gesichtsausdruck des schwedischen Handelsherrn war sichtlich der freundlichste, den diese festen, energischen Züge anzunehmen vermochten.

„Nein, es geht wirklich nicht mehr," erwiderte er. „Es sind tüchtige und bewährte Leute, die mich droben in Stockholm vertreten; aber Sie wissen ja: das Auge des Herrn — und so weiter. Es waren schöne Tage, die ich hier in Ihrer Gesellschaft verleben durfte, Frau Maria, und ich bin gekommen, Ihnen noch einmal dafür zu danken."

„Oh," wehrte sie lächelnd ab. „Damit wollen wir nicht erst anfangen. Denn wenn ich Ihnen dagegen danken müßte für alles Gute, das ich in dieser langen Reihe von Jahren von Ihnen erfahren — ich würde wohl nicht sobald damit zu Ende kommen."

„Ah, das bedeutet nicht viel. Sie wären ohne mich dahin gekommen, wo Sie jetzt sind. Und nur deshalb hier und da meinen Rat und meinen ich habe zuweilen die Empfindung, als ob Sie Beistand in Anspruch genommen hätten, um mir eine kleine Genugtuung zu vergönnen."

„Nein," versicherte sie in ernstem Tone, „auch wenn wir des schrecklichen Tages nicht gedenken wollen, da Ihre Großmut mich vor der Verzweiflung rettete, mein Schuldkonto bliebe noch immer schwer genug belastet. Die Gewißheit, einen treuen und zuverlässigen Freund zu haben, hat oft genug meinen sinkenden Mut aufgerichtet. Und manches, was mir zum Guten ausgeschlagen ist, hätte ich ohne solche Gewißheit vielleicht nie gewagt."

„Es freut mich, das zu hören — aber — —"

„Nun? Was für ein Aber ist das! Habe ich Ihnen einen Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben, lieber Söderström?"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turn- und Sport-Zeitung

Persönlichkeits- u. Sittlichkeitswerte der Leibesübungen.

Ueber dieses Thema sprach am Samstag abend Geh. Rat Prof. Dr. Aschoff aus Freiburg vor dem Bad. Lehrerturnverein (Abteilung Karlsruhe) im dichtbesetzten großen Saale der Handelskammer. Der 1. Vorsitzende, Herr Blum, begrüßte die Vertreter der Unterrichtsverwaltung des Staates und der Stadt und hieß den Vortragenden willkommen, der hier durch seine Mitwirkung an der Landeskonferenz noch in guter Erinnerung steht.

Der Vortragende betonte, daß er als Lehrer der Medizin heute nicht etwa über die Gesundheitswerte, sondern die Persönlichkeits- und Sittlichkeitswerte der Leibesübungen spreche. Auch auf diesem Gebiete kann der Vortragende von reicher Erfahrung, und zwar als Turner, ausgehen.

Auf die vom einzelnen Menschen durch die Vererbung erhaltene Konstitution wirkt die Erziehung ein. Da die geringeren geistigen Funktionen Gleichartigkeit zeigen, nicht aber die höheren, muß die Erziehung für primitive Anlagen gleichartig, für höhere aber individuell sein. „Alles was die Individualität vernichtet ist Despotismus", sagt John Stuart Mill.

Bei unserer Schulerziehung wird in erster Linie auf den Verstand eingewirkt. Weit weniger wird für das Gemüt gesorgt, das z. B. durch Kunst und insbesondere durch den Gesang angeregt wird. Für die Bildung des Willens sorgen in erster Linie die Schüler selbst. Der geschulte Wille kann gekennzeichnet werden durch die Worte: Beherrschen und doch dienen. Wie zum Unterrichten das Wissen notwendig ist, gehört zur Erziehung die Willensstärkung. Zur Erziehung des Willens nun und der Tatkraft sind die Leibesübungen unentbehrlich. Ausgeprägt zeigt sich der Wille schon bei der Wahl des Lieblingsgerätes. In seiner Durchführung erfordert der Wille eine Erfassung des Zieles und ein bewußtes Streben nach diesem.

Die Tatkraft äußert sich in hervorragender Weise im Turnen, und dies ist imstande, einen Mangel an Tatkraft systematisch zu heilen. Hierbei ist aber der Unterricht eine hohe Kunst, und Drill keineswegs am Platze. In der Möglichkeit, eine Geräteübung zu erlernen, liegt eine Hauptquelle der Tatkraft. Bei der Ausführung einer Geräteübung ist nicht eine langandauernde Anspannung des Willens notwendig, sondern ein Zusammenreißen der Gedanken auf einen Augenblick.

Durch die Hilfsstellung und stete Hilfsbereitschaft wird bei den Turnübungen auch das Verantwortlichkeitsgefühl gehoben.

Kein Ausruhen ist also das Turnen, es ist eine Arbeit. Diese erzeugt eine wohltätige Blutsverschiebung, und Ermüdungsstoffe werden ausgeglichen. Es folgt, wie jeder, der Leibesübungen treibt, erfahren hat, auf diese ein Lustgefühl. Deshalb ist die Leibesübung gerade für das Alter hoch einzuschätzen.

Durch das Beispiel des Vorturners, durch das Bestreben, eine Beschämung vor den Mitturnern zu vermeiden, am meisten aber durch jenes Lustgefühl, wird der Mut entfacht. Wettspiele, besonders Fußball, wirken in entsprechender Weise. Im engsten Zusammenhang mit dem Mut steht die Entschlossenheit. Für manche Berufe, wie den Großkaufmann, den Bankbeamten, auch den Chirurgen, ist sie eine Hauptvoraussetzung des Erfolges.

Die richtige nervöse Einstellung des Muskelapparates bei der Arbeit bedingt die Geschicklichkeit. Sie kann bezeichnet werden als das Vermögen einen größten Nutzen bei geringstem Kraftverbrauch zu entfalten. Eine vorzügliche Schule für die Geschicklichkeit bildet der Handfertigkeitsunterricht.

Der Wille, durch Turnen, Spiel und Handfertigkeit zur Ausdauer und Beharrlichkeit erzogen, erreicht seine Krönung bei dem Streben nach einem sittlichen Ziel. Inhalt und sind Vorbedingungen eines jeden sittlichen Zieles. Diese Reinheit wird durch die körperliche Anstrengung, wie durch die Abhärtung und Stählung im Wasser- und Luftbad gefördert. Ein sittliches Ziel ist die Aufopferung und Unterordnung für eine hohe Idee, wie für das Wohl der Familie, der Gemeinde, des Staates, für das Weltganze, für einen allumfassenden hohen Gottheitsbegriff. Hierzu führen nur Selbstbeherrschung und Selbstzucht. Die Unterordnung unter ein Ganzes zeigt jeder Turnabend, das Wettspiel, das Schauturnen, wo jeder einzelne für das Gelingen des Ganzen verantwortlich ist, und das Wandern, besonders in der Einfachheit, wie es die Benützung der Jugendherbergen mit sich bringt. Durch den allgemeinen Wandertag an Himmelfahrt betont die Deutsche Turnerschaft die Wichtigkeit des Wanderns.

Von den Gefahren, die die Sittlichkeitswerte bedrohen, ist die größte der Alkoholgenuß. Durch den wirtschaftlichen Ruin ist er noch gefährlicher als durch die Schädigung des Körpers. Beim Turnen und Sport setzt die geringste Menge Alkohol die Leistung herab. Erfreulich ist es daher, wie die meisten Jugendvereine dem Alkohol entsagen. Beim Rauchen betont der Vorsitzende insbesondere die Unverantwortlichkeit, Tabak zu unseren schweren Zeiten einzuführen.

Von der Fülle der Einzelheiten, welche sich ergeben, wenn man die Leitsätze des Vortrags auf die Einzelheiten, des Turnens, Spielens und der Lehrmethode überträgt, wurden u. a. die folgenden vom Vortragenden berührt und mögen hier der praktischen Wichtigkeit wegen besonders angeführt werden:

Das Fußballspielen verbietet sich zum mindesten für die Klassen Sexta und Quinta wegen des Mangels an Verantwortungsgefühl für die Unfälle in diesem Alter. Beim Fußballspiel ist streng darauf zu achten, daß das Spiel der Jugend nicht als das einzige Spiel erscheint, sondern sich einreiht in die Kette der Einzelziele, welche schließlich zu dem hohen sittlichen Endziel führen.

Der Handfertigkeitsunterricht wird für den Turnlehrer ein besonders dankbares Nebenfach sein und er wird ihm gestatten, auf die Individualität des Schülers besonders einzugehen. Für den Schüler hält der Vortragende zur Ausbildung der Geschicklichkeit einen Zweig der Handfertigkeit für ausreichend.

Die Erteilung des Turnunterrichts durch den Klassenlehrer, wie dies an unseren Volksschulen die Regel ist, muß natürlich für die Erkennung, Erhaltung und Ausbildung der Individualität der Schüler von größter Wichtigkeit sein. Hierfür legt der Redner das beste Zeugnis ab, durch sein dankbares Gedenken an den eigenen Lehrer Professor Hermann am Ascanischen Gymnasium in Berlin, der ihm neben verschiedenen wissenschaftlichen Fächern auch in vorzüglicher Weise Turnunterricht gab. Einen Spielnachmittag haben sich damals vor 40 Jahren die Schüler dieser Schule selbst geschaffen.

Mit den Worten: „Nur der gute Wille ist es, der den Wert des Menschen bestimmt" schloß der Redner seinen inhaltsvollen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, für den der Vorsitzende Blum noch warme Worte des Dankes sprach. Schwa.

Der Fußball des Sonntags

Wohltätigkeitsspiel Kreisliga gegen Befähigungsliga 1:2, Halbzeit 1:1.

Wohltätigkeitsspiel ist nicht ganz der richtige Ausdruck für diese Veranstaltungen. Nachdem die Fußballspiele zur Luxussteuer nicht herangezogen werden dürfen, entgehen der Stadt beträchtliche Einnahmen hieraus. Die Notlage unserer Stadt würdigend und eingedenk früherer Zeiten, in der die Stadt noch in der Lage war, die Sportbewegung zu unterstützen, bekundeten die Sportvereine ein Stück sozialer Einsicht, indem sie für den Ausfall der Steuer einige Spiele veranstalteten, deren Erlös der Stadtkasse zukommt. Dieser Schritt ist lebhaft zu begrüßen. Nur sollte diese Sache etwas großzügiger organisiert werden. Von der gestrigen ersten Veranstaltung dieser Art hatte die Oeffentlichkeit und auch die große Karlsruher Sportgemeinde nicht genügend Kenntnis; der Fasanengarten hätte bei richtiger Bekanntgabe auch in den Karlsruher Tageszeitungen einen besseren Besuch aufzuweisen gehabt, zudem dieses Spiel das einzige in Karlsruhe war bei geradezu idealem Sportwetter. Zu diesem ersten sog. Wohltätigkeitsspiel stellte sich von den Vereinen der Kreisliga F.C Mühlburg und Verein für Bewegungsspiele, ersterer mit etwa zwei Drittel, letzterer mit einem Drittel seiner Mannschaft in den Dienst dieser guten Sache. Von der Befähigungsliga stellte Durlacher Germania den Löwenanteil, außerdem Beiertheim und Frankonia. Wie vorauszusehen mußten sich derartig zusammengesetzte Mannschaften zunächst einspielen, ein technisch reifes Qualitätsspiel konnte man also nicht erwarten; dafür aber überraschten beide Mannschaften mit einem durchaus fairen, dabei sehr ruhigen Spiel, an dem jeder Zuschauer seine Freude haben konnte. Es war kein Punktkampf, sondern ein richtiges Propagandaspiel, bei dem die Mannschaft der Befähigungsliga aber mehr Eifer bekundete als die der Kreisliga. So war von vornherein die Sympathie der Zuschauer auf Seite des schwächeren Gegners, der sich durchzusetzen und zu behaupten wußte in völliger Ebenbürtigkeit. Zehn Minuten vor Schluß erhielt Befähigungsliga wegen Hände einen Elfmeter, der Wert des Lebens hängen von diesem ab. Auch ist das sittliche Ziel die Voraussetzung für das Gewissen. Körperliche und seelische Reinheit glatt verwandelt wurde. Kurz vor der Pause gelang es dann der Kreisliga durch ihren Mittelstürmer eine schöne Vorlage vom Halblinken zum Ausgleich zu verwandeln. Halbzeit 1:1. Nach Feldwechsel hatten anfänglich die Spieler der Kreisliga, bei nunmehr besserem Zusammenspiel etwas mehr Vorteil, dann aber klappte es auch beim Gegner, so daß es beiderseits zu schönen Kampfbildern kam. Etwa in der Mitte der zweiten Spielhälfte schoß der Rechtsinnen der Befähigungsliga das zweite siegbringende Tor. Bei diesem Stande 2:1 blieb es trotz aller Anstrengungen der Mannschaft der Kreisliga. Die Mannschaft der Befähigungsliga darf stolz auf ihren Sieg sein, sie hat ihn durch ihre volle Hingabe zu diesem edeln Zwecke auch verdient. —l.

B-Klasse:

Fußballverein Rußheim 1. Mannschaft gegen Fußballklub Huttenheim 4. Mannschaft 4:0 für Rußheim; 2. Mannschaften 2:0 für Rußheim.

Kreisliga.

Sportklub Freiburg — Phönix Karlsruhe 1:3.

Die Freiburger traten in stärkster Aufstellung an. Kurz vor der Pause erzielte Phönix durch einen Stürmer das erste Tor und stellte das Spiel auf 2:1. Nach Feldwechsel mußte ein Spieler von Phönix wegen Verletzung ausscheiden. Somit konnten die Freiburger, die ein gutes Spiel zeigten, als Sieger mit 3:1 Toren weitere 2 Punkte einheimsen.

In Pforzheim lieferten sich der 1. F.C. Pforzheim und F.C. Freiburg abermals ein unentschiedenes Treffen mit 1:1 Toren.

Stand der Kreisliga.

Pforzheim	8 Sp.	12 P.	22:10	Tore
1. F.C. Freiburg	8 Sp.	10 P.	14:7	„
Phönix	8 Sp.	9 P.	11:13	„
Mühlburg	7 Sp.	8 P.	10:6	„
Spkl. Freiburg	8 Sp.	7 P.	13:14	„
Brötzingen	7 Sp.	6 P.	11:7	„
K.F.V.	7 Sp.	6 P.	9:11	„
V. f. B.	7 Sp.	2 P.	8:28	„

Befähigungsliga.

Offenburg unterlag auf eigenem Platze gegen Verein für Rasenspiele Pforzheim mit 1:3 Toren, auch Spielvg. Freiburg erlitt die gleiche Niederlage gegen F. C. Birkenfeld.

Stand der Befähigungsliga:

V. f. R. Pforzh.	8 Sp.	12 P.	15:4	Tore
Birkenfeld	8 Sp.	10 P.	15:12	Tore
Germ. Durlach	7 Sp.	8 P.	15:9	Tore
Rastatt	7 Sp.	7 P.	6:6	Tore
Frankonia	7 Sp.	6 P.	11:12	Tore
Offenburg	8 Sp.	6 P.	11:15	Tore
Sp. V. Freiburg	8 Sp.	5 P.	11:16	Tore
Beiertheim	7 Sp.	4 P.	8:16	Tore

Karlsruher Turngau.

Handball.

Spielergebnisse vom 5. November 1922:

Ligaklasse: Tv. Beiertheim — M.T.V. 1:0 (1:0).

Jugendklasse: Tv. Beiertheim — M.T.V. 6:2 (1:1).

Tv. Beiertheim — M.T.V. 1:0 (1:0).

Die knappen Resultate der Handballmannschaften der Ligaklasse bewiesen bis jetzt die gleiche Spielstärke der Mannschaften. Allgemeines Interesse erweckte daher das Treffen der obigen Mannschaften, die sich gestern auf dem Beiertheimer Platze trafen. Der starke Wind beeinflußte das Spiel sehr, so daß ein exaktes Zuspiel oft sehr schwer war. Beiertheim spielt zuerst mit dem Wind und hat daher in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel. Manche Gelegenheit blieb unausgenützt. In der Mitte der ersten Halbzeit kann Beiertheim durch einen 13 Meter-Ball das einzige und siegbringende Tor erzielen. O. J.

Handballrunde 1922/23.

Sonntag, den 19. November, Ligaklasse: ¼4 Uhr: K.T.V. 46 = M.T.V. Jugendklasse: ½3 Uhr: K.T.V. 46 — M.T.V. Gemäß § 9 Abs. 7 der Spielsatzungen gilt das Spiel Tv. Welschneureut = M.T.V. (Jugendklasse) für Welschneureut als verloren. Die Punkte fallen der Jugendmannschaft des M.T.V. Karlsruhe zu. O. J.

Spiel Sport Turnen

Wegweiser für den Verkehr mit den Vereinen

M. T. V.
Karlsruher Männerturnverein. E. V.
Eigener Waldspielplatz mit Vereinshaus am Klosterw. Turnen Leichtathletik, Spielen, Fechten, Schwimmen Freitag ½8 Uhr im Friedrichsbad, Wandern. Sonntag, d. 12. Nov. Radwanderung. Versammlung 2 Uhr beim Waldspielplatz. Geschäftsstelle: Baumeisterstraße 6. Postsch.-Rechn. Nr. 23 300 Karlsruhe.

Fußballklub Phönix e. V. (Phönix-Alemannia). Lokal: „Goldener Adler" Karl-Friedrichstraße 12. Telephon 2596

F. C. Frankonia e. V. Geschäftsstelle: W. Eichsteller, Kronenstraße 13!. Tel. 5581. Vors. W. Volk, Humboldtstraße 12 I. Telephon 1613.

Fußballverein Beiertheim e. V. Lokal: Löwen. Tel 2860. Gesch.-Stelle: M. Philipp Breitestr 73.

F.-C. Mühlburg, e. V. Geschäftsstelle: im Club-Haus auf dem Sportplatz. Geschäftszeit von 6—8 Uhr abends. Telephon 4246.

Fußball-Verein Grünwinkel E. V. Lokal: Gasth. z. Hirsch. Briefe in Vereinsangelegenheiten an Ludwig Braunath, Durmersheimerstraße 108; in Spielangelegenheiten an Robert Rapp, Zeppelinstr. 13.

„Meine Frau war über 50 Jahre m. einer häßlichen **Flechte** behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu Zuckooh-Creme, nichtfettend und heilhaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Kapitalien

Nehme Teilhaberschaft an besser. Unternehmen mit 1 Million ℳ Würde mittätig sein. Wohnung müßte verschafft werden. Angebote unter Nr. 2509 ins Tagblattbüro erbet.

Empfehlungen

Ihr Paßbild erhalten Sie schnellstens im Photogr. Atelier Herrenstraße 38.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres lieben Kollegen

Herrn Jakob Kleiber
Metzgermeister

geziemend in Kenntnis zu setzen. Von langer, schwerer Krankheit erlöste ihn der Tod. Dem dahingeschiedenen, treuen Innungsmitgliede werden wir ein dauerndes Angedenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Montag, den 6 November 1922, mittags 1 Uhr, von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus statt und bitten wir um zahlreiche Beteiligung.

Freie Metzger-Innung Karlsruhe.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

Fahrnisversteigerung.

Donnerstag, den 9. November, vormittags 9 Uhr, mittags 2 Uhr beginnend, Friedrichstr. 28 II: 1 Spiegelschrank, Schränke, Kommoden, 1 Waschkommode, 1 Polstergarnitur, 4 Stühle, 1 Sopha, 1 Bettstatt, Bücher, kleine gußeiserne Träger, Bodenteppiche, Regulator, Glas, Porzellan und Metallsachen, 1 Kochherd, 1 Gasherd, 1 Küchenschrank, 1 Ofenschirm, 1 Geweihsammlung sowie allerlei Hausrat.

Ab Montag, den 13. Nov d. J. selbst, jeweils vormittags ½10 Uhr, mittags ½3 Uhr beginnend: 1 größere Sammlung Oelgemälde, darunter bessere Meisterwerke, Nippes, Vasen, Standuhren, Leuchter 2c., teils aus Sèvres-, Meißner, Ludwigsburger Porzellan, ferner Armleuchter, Ständer mit Lampen und Figuren, alte Vasen, 1 Chemin-, eichen, Biedermeierkommoden m. Spiegel, 2 Vitrinen, sonstige Spiegel, Tische, Stühle, 1 Kassenschrank und dergl. mehr.

Boegler, Gerichtsvollzieher-Vorsitzender
Kurvenstraße 13.

Achtung Mieter! Achtung

Zahlt auf Grund der Vereinbarung zwischen den beiden Mieter- und der Vermieterorganisation fortan monatlich u. bis zur endgültigen Regelung der gesetzlichen Miete nur den 3fachen Betrag des bisherigen Monatstreffnisses. Lehnt alle weitergehenden Forderungen ab.

Mieterschutzverein E. V.

Blumenstr. 3. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Donnerstag ½7—8 Uhr; Samstag 4—6 Uhr.

Offene Stellen

Braves schulentlassenes **Mädchen** für vormittags gesucht Unterweisung in Hausarbeit und Kochen. Zu sprechen 9—10 und 3—4. Vorholstr. 5, 1. Stock.

Männlich

Wer schreibt In- und Auslands-Adressen? Angebote unter Nr. 2526 ins Tagblattbüro erbet.

Wer liest Korrektur? Angebote unter Nr. 2519 ins Tagblattbüro erbeten.

Einbruchdiebstahl.

Großzügige, sehr leistungsfähige, ang. sehene Außerverbandsgesellschaft sucht rührige

Mitarbeiter

für die E.-D.-Sparte. Weitgehendste Unterstützung wird zugesichert. Angebote werden streng vertraulich behandelt Bewerbungen erbeten unter Nr. 2527 ins Tagblattbüro.

Anerkannt großzügige, angesehene Gesellschaft (Autocasco, Unfall- Haftpflicht, Feuer, E. D. und Transport) will

General-Agentur

einrichten. Weitgehendste Unterstützung wird zugesichert. Schnellentschlossene

tüchtige Fachleute

die in der Lage sind, die Gesellschaft schnell und gut einzuführen, werden unter Nr. 2528 ins Tagblattbüro um ausführliche Bewerbung gebeten.

Ia Strickwolle

Einsatzhemden, Sportkragen, Strickbinder etc., verkauft billig Engelmann, Klauprechtstraße 27, 4. Stock. Täglich von 10—12 und 2—6 Uhr.

Verkäufe

Bienenhonig dunkel, garantiert rein, à Pfd. 30 Mk., zu verkf. Gefäße mitbringen. Drekel, Kurvenstr. 10, II.

Kaufgesuche

Herrschaftshaus zu kaufen ges. Geziehbark. nicht erforder.. Ang. unt. Nr. 2466 ins Tagbla tb.

Wohnhaus (4—5 Zimmer im Stock), in besserer Lage zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis usw. unter Nr. 2426 ins Tagblattbüro erbeten.

Villa oder Landhaus bei Barzahl. zu kaufen ges. Ang. unter Nr. 2467 ins Tagblattbüro erbet.

Landhaus oder Villa mit oder ohne Möbel sof. zu kaufen ges. M. Busam, Herrenstraße 38.

Wohn- od. Geschäftshaus bei hoher Anz. zu kaufen ges. Ang. u. Nr. 2465 ins Tagblattb.

Ladengeschäft oder sonst leichten Betrieb gegen bar zu kaufen gesucht. M. Busam, Herrenstraße 38.

Dauerhafte Stühle zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Felle, Flaschen, Eisen, Alt-Metalle, Papier, Keller- u. Speicherkram kauft **Feuerstein,** Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Dienstag u. Mittwoch von 10—5 Uhr werden **Gebisse** gekauft. zahle für den **Zahn 450 M. u. mehr** Douglasstr. 22, II. gegenüber d. Hauptpost. A. Weineck.

Gebisse per Zahn von **Mark 450.—** und mehr werden fortwährend angekauft. Frau Pflüger, Hirschstraße 31 III

Gänselebern kauft zu höchsten Preisen **W. Kaier,** Mühlburg, Rintzstr. 14.

Zu Futterzwecken geeignetes Fleisch aller Art kauft Städt. Gartenamt, Ettlingerstraße 6.

Besuchs-Karten in großer Auswahl und hübscher Ausführung liefert rasch und preiswert Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1. Tel. 297.

Badisches Landestheater
Montag, den 6. Nov., 7½ bis 9½ Uhr. 80 Mk.
I. Sinfonie-Konzert
des Bad. Landestheater-Orchesters
Leitung: Fritz Cortolezis. Solistin: Elisabeth Moritz.